

Natur ohne Natur

▪ "HUMAN_NATURE" im Wiener Künstlerhaus setzt sich in Ausstellung und Diskussion mit Naturerfahrungen im Internet auseinander.

vom 22.06.2023, 14:04 Uhr | Update: 26.06.2023, 14:28 Uhr



Christine Schörkhuber ist eine jener Künstlerinnen, die sich in den im Künstlerhaus gezeigten Arbeiten mit Begriffen wie "Natur" und "Nachhaltigkeit" auseinandersetzen.
© Arnold Haberl

S

Sandra Fleck

Elf runde Spiegel und mehr liegen flach, angewinkelt, fast stehend, auf schwarzem Boden, dazwischen flackerndes Grün und ein bisschen Braun. Die Reflexion wirft deren Kreise an die zur Ecke zusammenkommenden weißen Wände, während sich ein Duft von Harz breitmacht. Mit etwas Imagination wird der Teil des Raums zum Wald und man kann dem Rauschen der Blätter lauschen sowie eine kühle Brise auf der Haut spüren. Hier wird der Mensch binnen kürzester Zeit eins mit der Natur. Oder so ähnlich: Denn bei der Projektion des Künstlers David Meran wird nicht wirklich im Wald gebadet, sondern es wird der Konsum von Outdoorprodukten, wie es Hightech-Hosen und T-Shirts aus Kunststoff sind, oder das eifrige Posten von "Naturerfahrungen" auf Social Media kritisiert. Via Hashtag #forestbathing werden diese sogar in den Raum geholt.

Links

[Zum Video der Veranstaltung](#)

wienerzeitung.at ist nicht verantwortlich für die Inhalte externer Internetseiten.

Als Teil der Ausstellung "HUMAN_NATURE" geht es bei Meran wie bei den 31 weiteren Künstlern, um die kritische Auseinandersetzung mit den Begriffen "Natur" und "Nachhaltigkeit", die im Kontext Mensch, Wissenschaft und Sozialen Medien beantwortet werden. Zu sehen ist die Ausstellung bis 17. September 2023 im Künstlerhaus Wien und wird von Maria Christine Holter und Julia Hartmann kuratiert.

Nachhaltig gearbeitet

"Wir haben ein Narrativ aus den Kunstwerken entwickelt und in der Zusammenarbeit mit den Künstlern nachgeschärft", so Holter, die wie ihre Kollegin Hartmann dem Thema der Nachhaltigkeit speziellen Nachdruck verleiht: "Wir haben von Anfang an betont, dass wir nachhaltig arbeiten wollen. Das war für alle Künstler kein Problem und ist auf große Resonanz gestoßen."

Bereits schwarz angemalte Räume wurden nicht überstrichen, vorhandene Tische wiederverwertet sowie Begleittexte auf recyceltes Papier gedruckt und in Nähe der Exponate an die Wand genagelt. "Dissonante Erfahrungen sind das Einzige, das etwas ins Rollen bringt", so Autor und Historiker Philipp Blom, der die Diskussionsrunde mit seinen Zukunftsvisionen spickt. "Wir werden von unseren Entscheidungen überholt; nicht nur die Klimakatastrophe betreffend, auch die Künstliche Intelligenz", so Blom. Er sieht aktuelle Veränderungen so stark beschleunigt, dass binnen kürzester - "um nicht zu sagen, gar keiner" - Zeit verstanden werden müsse, wofür früher mehrere Generationen Zeit hatten.

An der Ausbildung junger Menschen ist Ingeborg Erhart, Vizerektorin der Akademie der bildenden Künste Wien, beteiligt. Sie betont sowohl den wissenschaftlichen Diskurs als auch Gebäudemaßnahmen mit erneuerbaren Energien. Während Holter forciert: "Wir müssen von der Politik einfordern, was wir brauchen: Wir können forschen, neue Narrative entstehen lassen und Leute überzeugen. Aber es braucht die politische Entscheidung, die Energiewende voranzutreiben. Als Einzelne oder mittelgroße Institutionen schaffen wir das nicht." Optimismus versprüht Meran, der sich von steinzeitlichen Handabdrücken getröstet fühlt: "Ich erkenne meine Hände als Werkzeug. Auch das Smartphone bediene ich damit. Das ist sinnbildlich für die ganze Menschheit, aber auch für die Kunst."

Trotz der Diskussion um Mensch und Natur finden sich in den acht Ausstellungsräumen weder echte Pflanzen noch Tiere. Dafür Fotos von Kresse während des Zersetzungsprozesses und Totholz (nur noch) mit Spuren von Borkenkäfern.

Mehr zu diesem Thema